

## Lindaus aufmüpfige Fräuleins



*Ursula Ippen (Mitte) nimmt ihre Gäste am Internationalen Weltfrauentag mit auf eine weiblich geprägte Zeitreise ins Lindau um das Jahr 1900. (Foto: Fotos: Susi Donner)*

Zum Internationalen Frauentag hat Gästeführerin [Ursula Ippen](#) eine weibliche Stadtführung durch Lindau gegeben. „Aufmüpfige Fräulein in Lindau“ heißt sie und streift entlang der Biografie einer selbstbewussten Frau – nennen wir sie aus Datenschutzgründen Olga – durch die Gassen Lindaus. Dabei berührt sie auch die Geschichten weiterer aufmüpfiger Lindauer Frauen aus dem vergangenen und vorletzten Jahrhundert.

Ursula Sauter-Heiler, die Gleichstellungsbeauftragte des Landkreises Lindau, begrüßt die ansehnliche Gruppe von 28 Frauen und zwei Männern, die trotz des windigen, regnerischen Wetters die Stadtführung erleben wollen. Und ein Erlebnis ist die von Frauen geprägte Zeitreise dann auch, auf die Ursula Ippen ihre Gäste mitnimmt. Gewandet wie eine feine Dame, nimmt sie die Gestalt von Olga an.

Wir schreiben das Jahr 1903. Es ist das Jahr in dem Euphrosine (Sina) [Kinkelin](#) in Ruhestand geht. Sie ist die mutige und willensstarke Gründerin des evangelischen Kinkelinschen Töchterinstituts, und bekommt, aus der Hand von Bürgermeister Schützinger, die silberne Medaille des Verdienstordens der bayerischen Krone seiner königlichen Hoheit Prinzregent Luitpold von Bayern verliehen. Sina Kinkelin ist die erste Frau, der diese Würde zuteil wird. Und Olga? Die hat am Kinkelinschen Töchterinstitut ihre Schulausbildung erhalten. In einer Zeit, in der Mädchen eigentlich eine gleichwertige Bildung verwehrt ist: Als pädagogisches Ziel wird empfohlen, sie „frei von schädlicher Vielwisserei“ zu halten. Sie sollen allein dem Anspruch, „dem Manne zu gefallen“ genügen, also Ehegattin, Hausfrau und Mutter sein. Ihr

Verstand soll geschont werden, damit sie ihn haben, falls sie ihn einmal brauchen, sagt der männlich dominierte Zeitgeist. Und der sagt auch, dass sie der Ausübung eines Berufes körperlich und nervlich nicht gewachsen seien. Was daran zu erkennen sei, dass die Schönheit einer jungen Lehrerin nach fünf Jahren Berufsausübung in der Regel verblüht sei. Einzig und allein der Mann sei es, der Kultur und Fortschritt erhalten könne.

Im Jahr 1900 erscheint „Über den physiologischen Schwachsinn des Weibes“, ein Buch des Neurologen und Psychiaters Julius Möbius. Klar dass dem Mann das Frauenwahlrecht mit solchen Vorstellungen als eine große Gefahr für die Demokratie, die Familie und die Gesellschaft erscheint. Das Frauenwahlrecht gilt als widernatürlich und als nationaler Selbstmord. „Frauen in der Politik, das ist der Anfang vom Ende. Wollen die dann vielleicht Ministerinnen werden?“, geht eine Welle der Empörung durch Lindau und so steht es im Lindauer Intelligenzblatt zu lesen, wie ein Vorläufer der Lindauer Zeitung heißt. Ehefrauen ist es natürlich nicht gestattet, die Zeitung zu lesen. „Die Frau sitzt an ihrer Handarbeit und der Mann entscheidet, was aus der Zeitung er ihr vorliest“, erklärt Olga. Olga aber hat anderes im Sinn. Will mehr. Sie wird eine eingefleischte Sozialdemokratin. Sie und ihre Mutter sind die ersten Frauen in Lindau, die Fahrrad fahren. Empörend, denn Fahrradfahren wirkt sich negativ auf die weibliche Keuschheit aus.

Ursula Ippen, alias Olga, lockert den historischen Streifzug mit vielen Spezialitäten auf. Erzählt von Lola Montez, der Geliebten von König Ludwigs des I. von Bayern, die über Lindau in die Schweiz geflohen ist. Von Prinzessin Therese von Bayern, die ein „provozierend wissensdurstiges Kind“ gewesen sei, als erwachsene Frau gern in der Familienvilla Amsee in Lindau residiert und eine hochangesehene und ernstzunehmende Wissenschaftlerin mit Ehrendoktorwürde ist. Oder von Bertha von Suttner, die 1905 als erste Frau mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet wird, und ohne die es die Nobelpreisträgertagung in Lindau nicht geben würde.

8. März 2019

Susi Donner